

Falsch verstandene Signale, missbrauchte Neugier : sexuelle Belästigung von geistig behinderten Frauen

Autor(en): **Quaderer, Kurt / Schmidt, Elsbeth**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Puls : Drucksache aus der Behindertenbewegung**

Band (Jahr): **33 (1991)**

Heft 2: **Sexuelle Ausbeutung II**

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-158134>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Falsch verstandene Signale – missbrauchte Neugier

von Kurt Quaderer und
Elsbeth Schmidt

Sexuelle Belästigung von geistig behinderten Frauen

Seit mehr als 2 Jahren führt der «Bildungsklub» Zürich – eine Erwachsenenbildungsinstitution für geistig behinderte Menschen – in seinem Angebot den Kurs «Mein Körper – meine Sexualität». An wöchentlichen Kursabenden frischen die KursteilnehmerInnen ihren Wissensstand über die Vorgänge im Körper auf, reflektieren ihre momentanen Lebensumstände und greifen aktuelle Beziehungsfragen auf. Mit verschiedenen Übungen wird versucht, das Selbstbewusstsein der KursteilnehmerInnen zu unterstützen, damit sie sich im Alltag besser zurechtfinden können.

Im Verlaufe des Kurses wurde offensichtlich, dass einzelne Frauen Erfahrungen mit sexuellen Belästigungen gemacht haben. Anhand von solchen erlebten Beispielen konnte im Kurs of-

fen über dieses Thema gesprochen und Hinweise für das Verhalten in solchen Situationen erarbeitet werden. Wir schildern im folgenden eine Reihe von Erfahrungen, wie sie uns von KursteilnehmerInnen erzählt wurden und zeigen, wie das Geschilderte innerhalb der Gruppengespräche aufgenommen wurde. Vorauszuschicken ist die Feststellung, dass die Betroffenen die Erlebnisse nicht als sexuelle Belästigungen bezeichnen oder sie als solche wahrzunehmen scheinen. Es war «nur» von Ausnützen die Rede, von Rücksichtslosigkeiten und nicht aufeinander hören, von Verantwortungslosigkeit und Grobheiten in der Beziehung.

Rücksicht – Elvira“) schildert, dass ihr langjähriger Partner beim Geschlechtsverkehr immer sehr schnell, grob und wenig zärtlich sei. Sie fühle sich von ihm überrollt. Diese Erfahrung gab im Kurs Gelegenheit, ausführlich über die Wichtigkeit von Zärtlichkeit und Körpersprache zu sprechen, wie man auf die Bedürfnisse der Partnerin oder des Partners Rücksicht nehmen muss. Es wurde über die Gestaltung einer Beziehung gesprochen, ebenso über die «Begleitumstände» und Ambiente beim Geschlechtsverkehr.

Selbstbestimmung – Lotti und Hannes sind ein Paar, das schon Jahre zusammen ist, jedoch getrennt lebt (sie im Wohnheim, er in einer Wohngemeinschaft). Der junge Mann hat klare Vorstellungen über seine sexuellen «Rechte» bei seiner Freundin. Lotti unterzieht sich diesen Ansprüchen, obschon sie – wie sie dies im Gespräch in der Frauengruppe eingestand – oft gar nicht so recht mag, «er aber will halt». Hannes findet zudem, dass das Heim in der Bemessung der Freizeit seiner Freundin viel zu restriktiv sei und somit wenig Gelegenheit für gemeinsam verbrachte Nächte gegeben seien. In der Diskussion beschäftigen wir uns mit der Frage der Selbstbestimmung der Frau und dem Umgang mit eigenen Wünschen und dem Formulieren von Bedürfnissen.

Signale – Marianne und Robert leben nicht zusammen, sondern je in einer geschützten Wohnsituation. Robert lässt seine Freundin abends nicht gerne allein nach Hause gehen, da er befürchtet, sie könnte von Männern belästigt werden (was übrigens auch schon geschehen ist). Vermutlich erachtet er Marianne als besonders gefährdet, da sie gerne rasch körperliche Nähe zu ihrem Gegenüber sucht. Das anschließende Gespräch in der Gruppe dreht sich um die Frage,

wie mit diesem Bedürfnis nach Nähe umzugehen ist, wie unterschieden werden kann, in welchen Situationen solche Anhänglichkeit am Platz ist und wo nicht. Es geht um das richtige Einschätzen von Situationen. Roberts Befürchtungen gaben zudem Anlass, wieder einmal gründlich zu überlegen, wie und wo man sich spät abends in der Dunkelheit bewegt.

Bewegungsfreiheit – Barbara ist eine Kursteilnehmerin, die eine eigentliche Vergewaltigung erleben musste. Wir erfuhren dies erst, nachdem Barbara immer öfters vom Kurs fern blieb und wir schliesslich informiert wurden, Barbara könne vorläufig nicht ohne Begleitung das Wohnheim verlassen. Aus personellen Gründen konnte jedoch diese Begleitung für den Kursbesuch nicht mehr gewährleistet werden. Abgesehen davon, dass die junge Frau seit ihrem schwerwiegenden Erlebnis in ihrer Bewegungsfreiheit stark eingeschränkt ist (werden muss?), stellte sich den Kursleitern die Frage, ob möglicherweise die Erfahrung der Vergewaltigung die Motivation für die Kursteilnahme – sei es von seiten Barbaras, sei es von seiten ihres Umfeldes – war. Sicher hätte es jedoch die Möglichkeiten des Kurses überstiegen, diese Erfahrung verantwortungsvoll aufzuarbeiten. Barbara

ist eine freundliche, fröhliche und leutselige junge Frau, die möglicherweise gerade durch diese Zugänglichkeit eine Verfügbarkeit «signalisiert» hat.

Neugier – Ines ist eine mongoloide Frau. Sie lebt in einem Wohnheim. Ihr Freund lebt in derselben Institution. Sie erzählte uns, dass auch andere Männer «etwas» von ihr wollten. Einer komme sogar mitten in der Nacht und fordere sie auf, mit ihm in sein Zimmer zu gehen, was sie auch getan habe, weil er es so wolle. Sie bezeichnet sich selber als Opfer, obwohl zu vermuten ist, dass sie selbst an sexuellen Erfahrungen sehr interessiert ist und möglicherweise ihre Neugier missbraucht wird. Im Kursgespräch haben wir versucht, dass sich Ines über ihre eigenen Bedürfnisse klarer werden kann und auch die Möglichkeit des «Nein-Sagens» erfährt.

Lust und Angst – Schliesslich erzählte Maria, dass sie von ihrem Cousin animiert worden sei, mit ihm zusammen einen Pornovideo anzusehen. Mit einer gewissen Lust und gleichzeitig Abscheu und Angst schilderte sie anschliessend einzelne Szenen des Films, die sie offensichtlich sehr beeindruckt haben. Diese Erfahrung gibt Anlass, in der Kursgruppe über

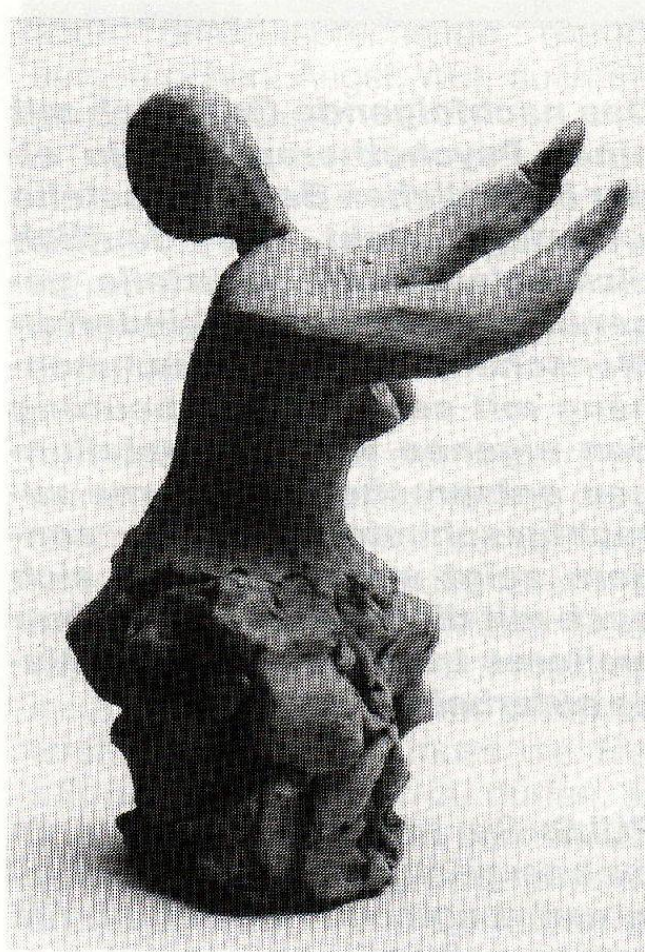
Pornographie zu sprechen. Maria realisierte, dass das, was im Film gezeigt wurde, nicht einer wünschbaren Form von Sexualität und Liebe entspricht. Im folgenden Gespräch ging es um die Klärung von guter und perverser Sexualität. Die perverse Sprache des Films war zudem Anlass, über den Sprachgebrauch in sexuellen Dingen nachzudenken.

Weiterführende Sexualerziehung

Die erwähnten Beispiele zeigen, dass sexuelle Belästigung sehr verschiedene Gesichter haben kann und zudem auch eine Definitionsfrage ist. Deutlich wurde, dass die Auswirkungen von Erlebnissen – unabhängig vom Schweregrad der Belästigung – unterschiedlich sind und zu sehr verschiedenen Reaktionen führen, die hier nicht in aller Ausführlichkeit erwähnt werden können. Die im Kurs zur Verfügung stehende Zeit reicht nicht aus, die Erfahrungen der Kursteilnehmerinnen gründlich durchzuarbeiten. Um so deutlicher wurde es, dass die Mitwirkung des Umfeldes der KursteilnehmerInnen (Eltern und BetreuerInnen in Wohnheimen/Werkstätten) beim Verarbeiten sexueller Erfahrungen anzustreben ist. Dies setzt voraus, dass die «Begleiterin» oder der «Begleiter» diese Aufgabe mit Verantwortungsbewusstsein, Einfüh-

lungsvermögen und viel Takt in einer tragenden Beziehung zum behinderten Menschen wahrnehmen kann.

Das Gespräch innerhalb des Kurses ist nur *eine* Möglichkeit mit den Fragen sexueller Belästigung umzugehen. Wir versuchen deshalb immer wieder, auch mit andern Mitteln zu arbeiten: einfache Körperübungen, Malen und Zeichnen, Bildmaterial, Arbeit in Kleingruppen getrennt nach Geschlecht, Rollenspiele usw. Der Kurs macht klar, wie wichtig Persönlichkeitsentwicklung und Förderung der sozialen Kompetenz des geistig behinderten Menschen für den Umgang mit Fragen der Sexualität ist. Dabei ist besonders zu berücksichtigen, dass die Diskrepanz zwischen biologischer und psychischer Entwicklung bei Menschen mit einer geistigen Behinderung die Schaffung dieser Voraussetzung erschwert. Im Verlauf des Kurses war zu beobachten, dass geistig behinderte Frauen (und Männer) meist ein traditionelles Rollenverhalten im Umgang mit Sexualität haben. Es fehlt ihnen sehr häufig an Auseinandersetzungsmöglichkeiten mit neuen, ungewohnten Rollenbildern. Es war Ziel des Kurses, Vorstellungen zu einem neuen Rollenverständnis zu wecken und zu vermitteln. Wenn wir davon ausgehen, dass der geistig behinderte Mensch lebenslang auf be-



gleitende Hilfe im persönlichen und sozialen Bereich angewiesen ist, heisst dies auch Begleitung in sexuellen Fragen, jedoch immer in Anlehnung an bestehende Wertvorstellungen und Handlungsgewohnheiten unserer Gesellschaft und Kultur. Begleitung und ständig weiterführende Sexualerziehung ist die beste Prävention gegen sexuelle Belästigungen. ■

^{*)} alle Namen sind geändert.